Angstverhalten

Wo wärst du ohne mich?

Von Sherlysoka

Kapitel 2: Und plötzlich ist da jemand, der fehlte

Und dann kam Seeker. Sie hatte ihn die ganze Zeit gesucht, derjenige in ihrem Leben der sie versteht. Und jetzt hatte sie ihn gefunden.

Das ihre Mission, die nun schon seit drei Tagen andauerte, sie in das Drecksloch Nal Hutta geführt hatte, störte sie kaum.

Sie sollten einen Kopfgeldjäger ausmachen, der mit einem Kleinen Team ihren Außenposten sabotierte.

Seeker war ein junger, recht stürmischer Klon. Er war gerade kein Glänzer mehr. Trotzdem hatte Rex ihn stets im Auge, und ließ ihn ja keine Dummheiten begehen.

Er hatte Ahsoka noch im Kanonenboot angesprochen, um alles über die Jedi zu erfahren. Und das Gespräch ging weiter, bis sie landeten.

Am selben Abend hatten sie zu zweit Patrouille um das Lager, und die Padawan hatte ihm sich anvertraut.

Ihm alles über ihr kompliziertes Leben mit Anakin erzählt. Er hatte aufmerksam zugehört.

Es hieß immer, die Klone seien alle gleich, aber das stimmte nicht. Seeker war wie jeder von ihnen ein Individuum. Das wusste sie nun.

Ahsoka streckte ihren durchtrainierten Körper aus dem Bauch des Kanonenboots, und schirmte die Augen mit der Hand ab, um weiter sehen zu können. Die Lichtung, auf der anscheinend ein Feuer gebrannt hatte, weckte ihre Aufmerksamkeit.

Sie lehnte sich zurück, und führte das Komlink zu ihrem Mund.

"Echo, wir gehen runter!" befahl sie. "Ja, Commander", antwortete der frischgebackene ARC-Soldat.

Als das Schiff nah genug am Boden war, sprang Ahsoka hinunter. Die Klone warteten bis zur Landung.

Die junge Togruta überprüfte das Gelände. "Sie waren hier. Ist bestimmt schon zwei Tage her, aber sie waren hier."

Rex kniete sich neben sie auf den sumpfigen Boden. "Wieso seit ihr so sicher, das das Feuer von den Kopfgeldjägern ist?"

Seeker räusperte sich. "Dieser Fußabdruck. Wir suchen einen Trandoshianer, nicht war? Ich wüsste nicht, wer sonst so Große Füße, und so viel Gewicht hat... Und diese Pilotenstiefel...Das waren Aurra's."

Ahsoka lächelte. "Genau. Wir schnappen uns die Sumpfhexe, und bringen sie zum Orden."

Ingeheim hoffte sie nichts mehr, als sich so Anakins Stolz zu sichern. Nur ein anerkennender Blick...

Sie sprang auf. "Jungs? Es ist Zeit. Wenn wir sie einholen wollen, müssen wir los."

Anakins Blick war unruhig, und auf die tür gerichtet. "Alles in Ordnung, Anakin?" fragte Obi-Wan. Sie hatten sich seit langen mal wieder zur Meditation getroffen, doch Anakin konnte, und wollte keine Ruhe Finden.

Es lag an Padme, aber nicht nur. War es tatsächlich ein schlechtes Gewissen?

Ahsokas blaue, unglückliche Augen durchbohrten ihn. Es schmerzte in der Brust. "Ja."

Anakins Worte waren schon den ganzen Tag so knapp.

Sein alter Meister nickte langsam, und wandte sich wieder ab.

Nach einer halben Stunde hielt er es nicht mehr aus.

Er stand auf, verabschiedete sich von Obi Wan, und verließ den Raum.

In seinem Quatier angekommen, suchte er seinen Holoprojektor, und Kontaktierte Rex.

"General?" fragte dieser höflich.

"Hey, Rex" kam es von Anakin. "Wie läufsts bei euch?"

"Ganz gut", antwortete Rex. "Wir haben ihre Spur, und sind ihnen auf den Fersen."

Der junge Jedi ging immernoch unruhig auf und ab.

"Freut mich zu hören. Bleibt vorsichtig."

Rex nickte knapp. "Ja, General Skywalker."

Ein kurzes Schweigen trat ein. Dann räusperte sich Anakin.

"Und wie geht es... Ahsoka?" Er schluckte schwer.

"Gut", antwortete der Captain. "sie hat einen besten Freund gefunden. Seeker. Das ist irre. Man sieht die nur noch im Doppelpack. Wollt ihr sie sprechen?"

Anakin schüttelte den Kopf, und rieb sich mit der künstlichen Hand die Schläfen.

"Nein. Ruht euch aus. Ich melde mich morgen."

Rex salutierte, und kappte die Verbindung.

Anakin warf den Holoprojektor auf seinen Meditationsessel, und ließ sich auf seinem Bett nieder.

Soso, Seeker also. Ihm gefiel es gar nicht, das sie sich auf einen der Klone einließ. Eine gute Beziehung zu den Männern, schön gut, aber das...?

Allerdings musste sie sich allein fühlen.

Es war ja nichtmal unbedingt ihre Naivität, die ihn Aufregte. Er glaubte einfach allein besser dran zu sein...

Sie würde das schon aushalten, bis man sie zur Ritterin ernannte. Er musste es schließlich auch ertragen.